



Klimaneutralität als Wachstumstreiber

Deutsche Chemiemanager sehen den EU Green Deal als Chance für die europäische Chemie

Der European Green Deal sieht eine umfassende Umgestaltung der EU-Wirtschaft vor. Ziel der Europäischen Kommission ist es, die Netto-Emissionen an Treibhausgasen bis 2050 auf null zu reduzieren und somit als erster Kontinent klimaneutral zu werden. Die Teilnehmer der aktuellen CHEMonitor-Befragung sehen darin eine große Herausforderung für die deutsche Chemieindustrie, aber eine noch größere Chance für die Zukunft.

Trotz anhaltender Coronakrise, die deutsche Chemieindustrie behält die langfristigen Herausforderungen des Klimawandels im Blick. Dies spiegelt sich in den

CHEMonitor. Für die gemeinsame Konjunkturumfrage von CHEManager und Camelot Management Consultants wurden von Mitte Februar bis Mitte März



Die deutsche chemische Industrie steht dem Green Deal grundsätzlich positiv gegenüber.

Josef Packowski, Managing Partner, Camelot Management Consultants

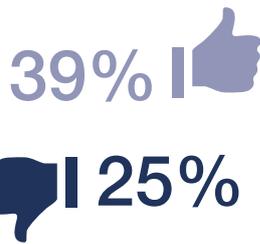
zahlreichen Klimaschutzprojekten der Branche wider, und dies belegen auch die Ergebnisse des 36. Trendbarometers

2021 Top-Manager deutscher Chemieunternehmen befragt. Fokus der aktuellen Befragung: der europäische Green Deal



Den Green Deal als Chance

Klimaschutz



Vier von zehn Managern erwarten positive Auswirkungen für das eigene Unternehmen durch die Klimaschutzmaßnahmen des Green Deals; ein Viertel geht von eher negativen Auswirkungen aus.

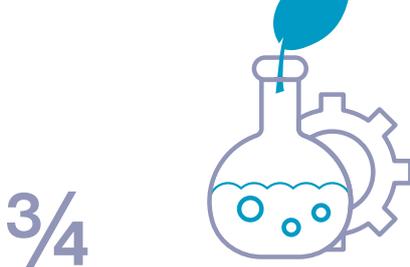
Investitionen



86%

bewerten die Bereitstellung von Mitteln für Forschung und Investitionen als erfolgskritisch für die Umsetzung des Green Deals.

Beitrag der Chemie



3/4

sehen einen überdurchschnittlichen Beitrag der Chemiebranche bei Investitionen in neue, umweltfreundliche Technologien.

Chance für die Chemie



83%

erwarten eine Zunahme der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Chemieindustrie aufgrund des Green Deals.

Quelle: CHEMonitor, März 2021

© CHEManager / Camelot Management Consultants

und seine Folgen für die heimische Chemiebranche.

Kein Widerspruch zwischen Klimaschutz und Wettbewerbsfähigkeit

Mit dem Green Deal formuliert die Europäische Kommission erstmals einen ganzheitlichen Ansatz für den Klimaschutz und sieht dabei einen umfassenden Umbau vieler Sektoren und Lebensbereiche vor: von Gebäuden und deren Renovierung über eine nachhaltige Energieversorgung, Kreislaufwirtschaft in der Industrie, nachhaltige Mobilität und klimaschonende Landwirtschaft bis zur Verringerung chemischer Pestizide, Düngemittel und Antibiotika, dem Schutz der Biodiversität und der Förderung entwaldungsfreier Wertschöpfungsketten.

Nach einer Analyse des Verbands der Chemischen Industrie (VCI) betreffen 46 von insgesamt 47 Maßnahmen des Green Deals in unterschiedlichen Politikfeldern direkt oder indirekt die Chemieindustrie. Das stellt die Branche vor große Herausforderungen. Und dennoch: „Die deutsche Chemiebranche steht dem Green Deal grundsätzlich positiv gegenüber“, fasst Josef Packowski, Managing Partner bei Camelot Management Consultants, die Ergebnisse der aktuellen CHEMonitor-Befragung zusammen. Danach erwarten

rund zwei Drittel (64%) der Chemiemanager tendenziell eine positive Wirkung des Green Deals auf die Wettbewerbsfähigkeit des eigenen Unternehmens. Mit Blick auf die gesamte deutsche Chemiebranche rechnen gar 83% der Befragten mit diesem Effekt. „Aber es gibt auch noch herausfordernde Aufgaben zu erledigen: die Konkretisierung der Zielsetzungen und das Lösen von Zielkonflikten, die durch

die Umsetzung der Green-Deal-Nachhaltigkeitsziele frei“, sagt Packowski. Trotz dritter Coronapandemiewelle stieg die Stimmung unter den Chemiemanager im Vergleich zur vorangegangenen CHEMonitor-Befragung: Aktuell bewerten 68% den Standort Deutschland mit „gut“ oder „sehr gut“, rund fünf Prozentpunkte mehr als noch im Oktober vergangenen Jahres – direkt vor dem zweiten Lock-



Der Green Deal ist eine historische Chance, in wichtigen Zukunftsfeldern die Technologieführerschaft zu übernehmen.

Jörg Schmid, Studienleiter CHEMonitor, Camelot Management Consultants

den parallelen Fokus auf kurzfristigen Unternehmenserfolg entstehen“, ergänzt Packowski. Mehr als die Hälfte der befragten Chemiemanager (56%) erwartet, dass der Fokus auf den kurzfristigen Unternehmenserfolg die langfristige Strategie des Green Deals behindern wird.

Hohes Vertrauen in den Forschungs- und Technologiestandort Deutschland

„Deutlich positivere Umsatz- und Ertragsprognosen setzen Potenziale für

down. Getragen wurde dieser Trend vor allem durch die Entwicklung beim Standortfaktor Forschung und Entwicklung, der von 97% der Befragten positiv bewertet wurde. Dabei stieg der Anteil der Nennungen „sehr gut“ um 11 Prozentpunkte auf 50%, sicherlich eine Folge der erfolgreichen Covid-19-Impfstoffforschung in Deutschland.

Aber auch die Entwicklungserfolge der chemisch-pharmazeutischen Industrie im Bereich des Klimaschutzes stimmen positiv: So veröffentlichte BASF Ende

März 2021 neue, ehrgeizige Klimaziele. Der Konzern will seine CO₂-Emissionen bis 2030 um 25% reduzieren, 2050 will das Unternehmen klimaneutral sein. Die neuen Ziele seien durch technologische Fortschritte und Verfahrensentwicklungen möglich geworden. Das Unternehmen könne dadurch Projekte vorziehen, die erst für den Zeitraum nach 2030 geplant waren, erklärte BASF-Vorstandsvorsitzender Martin Brudermüller bei einer Konferenz für Investoren. Um die neuen Ziele zu erreichen, will der Konzern bis 2030 4 Mrd. EUR zusätzlich investieren, davon 1 Mrd. EUR bis zum Jahr 2025. Einen Großteil der Pilotprojekte zum Klimaschutz startet BASF an seinem Hauptsitz in Deutschland.

Nicht nur in Ludwigshafen ist man davon überzeugt, auch bei der aktuellen CHEMonitor-Befragung waren mehr als drei Viertel der Teilnehmer (77%) der Meinung, die chemische Industrie leiste einen aktiven und überdurchschnittlichen Beitrag zum Green Deal durch Investitionen in neue, umweltfreundliche Technologien. Damit investiert die Branche nicht zuletzt in die eigene Zukunft. „Der Green Deal ist eine historische Chance, in wichtigen Zukunftsfeldern die Technologieführerschaft zu übernehmen. Dazu muss die chemische Industrie ihren Fokus jedoch wesentlich stärker auf die Entwicklung von neuen Verfahren und Modellen zur Kreislaufwirtschaft, Wasserstoffwirtschaft und CO₂-neutralen Produktion verlagern, anstatt weiterhin primär auf die Optimierung von Energieeffizienz und bestehenden Verfahren zu setzen“, kommentiert Jörg Schmid, CHEMonitor-Studienleiter bei Camelot, die Umfrageergebnisse. In der Tat antworteten rund neun von zehn Managern auf die Frage, welche Klimaschutzmaßnahmen sie in ihrem Unternehmen planten, mit Steigerung der Energieeffizienz (87%) und Optimierung bestehender Produktionsprozesse (86%). Es folgten die Erhöhung des Anteils an erneuerbaren Energien und der (verstärkte) Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen mit 65% bzw. 51% der Nennungen. Auf neue Produktionstechnologien (45%) oder neue Geschäftsmodelle zur Kreislaufwirtschaft (41%) setzen weniger als die Hälfte der Befragten und in CO₂ als Rohstoff sehen lediglich 11% eine Perspektive für den Klimaschutz.

Zu letzteren gehört Kunststoffhersteller Covestro. Schon seit 2016 betreibt das Unternehmen eine spezielle Produktion, die CO₂ aus Abgasen als Rohstoff für eine neue Form an Polyolen nutzt. Die finden sich als zentrale Bausteine in Polyurethan-Schaumstoffen, z. B. für Matratzen, wieder. Dabei ersetzt CO₂ in einer Größen-

Standortbedingungen für die deutsche Chemie

Wie beurteilen Sie den Standort Deutschland in Bezug auf folgende Standortfaktoren? Antworten: „sehr gut“ bzw. „gut“

Grafik 1



Quelle: CHEMonitor, März 2021

© CHEManager / Camelot Management Consultants

ordnung von bis zu 20% den konventionellen Rohstoff Erdöl.

So unterschiedliche die Portfolien der Chemieunternehmen, so unterschiedlich sind ihre Wege und Strategien zur Klimaneutralität. Der Duft-, Aromen- und Wirkstoffexperte Symrise, Vorreiter beim Klimaschutz, will bereits im Jahr 2030 „klimapositiv“ sein. Dabei setzt das Unternehmen u.a. auf Defossilierung durch Einsatz nachwachsender Rohstoffe. „Wir investieren nicht mehr in erdölbasierte Chemie“, äußerte sich Heinz-Jürgen Bertram im März dieses Jahres im CHEManager-Interview. In den vergangenen zehn Jahren hat das Unternehmen seinen Anteil fossiler

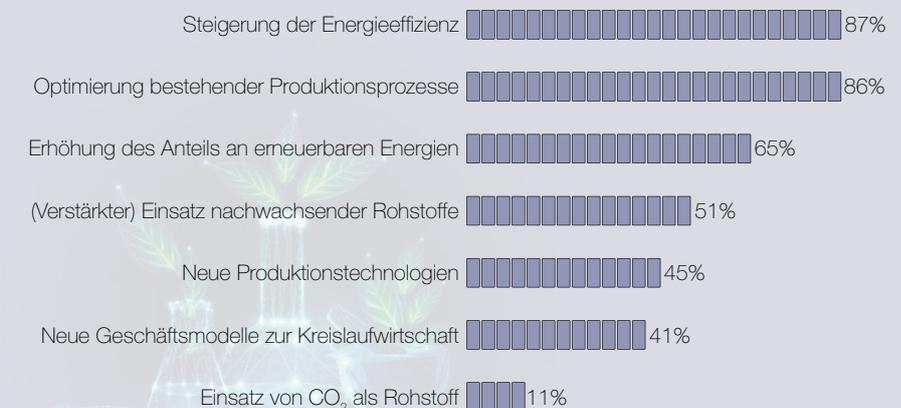
Rohstoffe konsequent von etwa 90% auf 10% reduziert. Möglich wurde dies durch innovative Technologien zur Nutzung von Holz aus nachhaltig beforsteten und bewirtschafteten Wäldern.

Etwa 70% der Treibhausgasemissionen der Chemieindustrie entfallen auf die Produktionsprozesse von Basischemikalien – ein wichtiger Ansatzpunkt für den Klimaschutz bei BASF. Zusammen mit SABIC und Linde entwickelt der Konzern derzeit den weltweit ersten elektrisch beheizten Steamcracker-Ofen, der im Vergleich zu herkömmlichen Anlagen die Produktion von Basischemikalien nahezu CO₂-frei ermöglichen würde. In

Klimaschutz in der Chemie

Welche Maßnahmen zum Klimaschutz planen Sie in Ihrem Unternehmen?

Grafik 2



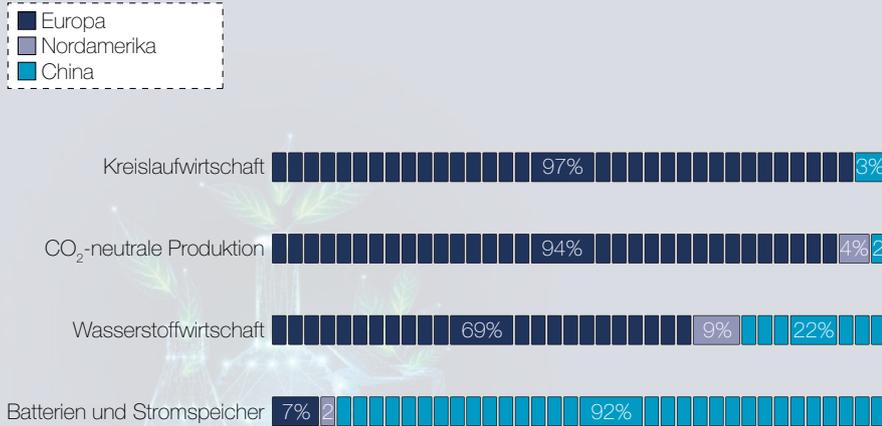
Quelle: CHEMonitor, März 2021

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Europa führend bei grünen Technologien

In welcher Region erwarten Sie die zukünftige Technologieführerschaft für folgende Bereiche?

Grafik 3



Quelle: CHEMonitor, März 2021

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Abhängigkeit notwendiger Fördergelder soll der Betrieb einer Pilotanlage bereits ab 2023 starten.

Dieses und viele andere Entwicklungsprojekte machen Europa zum potenziellen künftigen Technologieführer bei grünen Technologien. Die große Mehrheit der befragten Chemiemanager erwartet, dass die Region die führende Rolle bei der Kreislaufwirtschaft (97%) und CO₂-neutralen Produktion (94%) einnehmen wird. Auch bei der Produktion grünen Wasserstoffs sehen zwei Drittel der Befragten (69%) Europa ganz vorne. Lediglich bei Stromspeichern und Batterien sehen die Experten China als

künftigen Technologieführer. Trotz hoher angekündigter Investitionen wird der Region Nordamerika keine bedeutende Rolle beigemessen.

Investitionen in erneuerbare Energien erfolgskritisch für den Green Deal

Der Weg zur Klimaneutralität ist für die Chemieindustrie ein Transformationsprojekt gewaltigen Ausmaßes. Trotz der potenziellen Chancen, die der Green Deal für die deutsche Chemie mit sich bringt, zeigt die CHEMonitor-Befragung in Bezug auf die Auswirkungen des Klimaschutzes auf die einzelnen Unternehmen ein ambiva-

lentes Bild: Während 39% der Befragten davon ausgehen, dass sich die Maßnahmen des Green Deals zum Klimaschutz positiv auf ihr Unternehmen auswirken, geht ein Viertel von einem negativen Einfluss aus. Sorge bereitet den Unternehmen dabei insbesondere die Verfügbarkeit von Strom aus erneuerbaren Energien zu wirtschaftlichen Preisen. Insgesamt halten 86% der Befragten die Bereitstellung von Mitteln für Forschung und Investitionen als erfolgskritisch für die Umsetzung des Green Deals.

Darüber hinaus fordern 98% der Umfrageteilnehmer konkretere Vorgaben zur Umsetzung des Green Deals in vielen Handlungsfeldern. Gerade vor dem Hintergrund der jüngsten Ankündigungen zur Klimaneutralität großer Volkswirtschaften wie China, Japan und Korea müssen sich die europäischen Ambitionen der Klimaziele schnellstmöglich in konkreter Politik widerspiegeln. Viele moderne Industrieanlagen haben eine Lebensdauer von 30 Jahren. Investitionen in die Klimaneutralität 2050 müssen daher bereits in naher Zukunft erfolgen. Um diese marktwirtschaftlich und volkswirtschaftlich effizient zu tätigen, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen.

„Wir sind davon überzeugt, dass am Ende alle Kräfte zusammenwirken werden, um diese Jahrhunderttransformation wirtschaftlich erfolgreich zu machen. Dafür brauchen wir eine neue Zusammenarbeit zwischen Industrie und Politik, die zu einer positiven, ergebnisorientierten Regulierung führt und unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit erhält“, sagt BASF-Chef Bruder Müller.

Andrea Grubb, CHEManager

- andrea.grubb@wiley.com
- www.chemonitor.com

ZUR PERSON

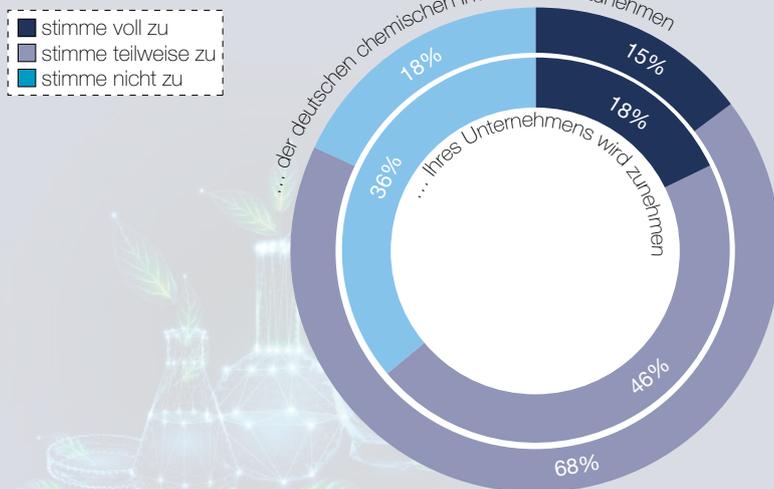
Andrea Grubb konzipiert die CHEMonitor-Umfragen in Zusammenarbeit mit Camelot Management Consultants. Sie berichtet über die Ergebnisse des Trendbarometers bereits seit Gründung des CHEMonitor-Panels im Jahr 2007. Die promovierte Chemikerin ist seit 1998 Mitglied der CHEManager-Teams. Ihre Themenschwerpunkte sind Strategie und Management, Nachhaltigkeit, Innovation und Arbeitswelt.



Auswirkungen des Green Deals auf die Chemie

Die Wettbewerbsfähigkeit...

Grafik 4



Quelle: CHEMonitor, März 2021

© CHEManager / Camelot Management Consultants